

rsb RUNDFUNK-
SINFONIEORCHESTER
BERLIN



22. Oktober 2021
Michael Francis

Besucherservice des RSB
Charlottenstraße 56. 10117 Berlin
Montag bis Freitag 9 bis 18 Uhr
T 030 202 987 15
F 030 202 987 29

tickets@rsb-online.de
www.rsb-online.de



ein Ensemble der

ROC Rundfunk
Orchester
Chöre

„Er schreibt, wie er fühlt, da gibt es keine Verstellung oder Heuchelei. Mühelose Originalität – die einzig wahre Originalität – in Verbindung mit einem gründlichen savoir-faire (franz.: Wissen) und, was am wichtigsten ist, melodischer Schönheit. Wärme und Gefühl sind Zeugnisse seines Könnens, und sie sollten ihm die Herzen all derjenigen öffnen, die Vertrauen in die Zukunft unserer englischen Kunst haben und schöne Musik zu schätzen wissen, wo immer man auf sie trifft.“

August Jaeger über seinen Freund Edward Elgar, 1899

22. Oktober 2021

Freitag / 21 Uhr

Konzerthaus Berlin

Abo-Konzert

MICHAEL FRANCIS

Iwona Sobotka, Sopran

Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB)

Konzert ohne Pause

Einführung von Steffen Georgi auf rsb-online.de

Konzert mit



Übertragung am 14. November 2021, 20.04 Uhr.
In Berlin auf UKW 92,4 MHz.

Das Konzert kann danach für etwa vier Wochen
online auf rbbkultur.de nachgehört werden.

Maurice Ravel

(1875 – 1937)

« Ma Mère l'oye » – Fünf Märchenbilder für Klavier,
Orchesterfassung vom Komponisten

- › « Pavane de la Belle au bois dormant ». *Lent*
- › « Petit Poucet ». *Très modéré*
- › « Laideronnette, Impératrice des Pagodes ». *Mouvement de marche*
- › « Les entretiens de la Belle et de la Bête ». *Mouvement de valse modéré*
- › « Le Jardin féérique ». *Lent et grave*

Karol Szymanowski

(1882 – 1937)

Sechs Lieder einer Märchenprinzessin für Sopran und Klavier op. 31,
Texte von Zofia Szymanowska, Orchesterfassung von Karol Szymanowski
und Bruno Dozza (Erstaufführung)

- › „Samotny książyc“ (*Der einsame Mond*)
- › „Słowik“ (*Die Nachtigall*)
- › „Złote Trzewiczy“ (*Die goldenen Pantoffeln*)
- › „Taniec“ (*Der Tanz*)
- › „Pieśń o Fali“ (*Das Lied der Welle*)
- › „Uczta“ (*Das Fest*)

Edward Elgar

(1857 – 1934)

„Enigma“ – Variationen über ein Originalthema für Orchester op. 36
Thema. Andante

1. *Variation. “C. A. E.” L'istesso tempo*
2. *Variation. “H. D. S.-P.” Allegro*
3. *Variation. “R. B. T.” Allegretto*
4. *Variation. “W. N. B.” Allegro di molto*
5. *Variation. “R. P. A.” Moderato (attacca)*
6. *Variation. “Ysobel” Andantino*
7. *Variation. “Troyte” Presto*
8. *Variation. “W. N.” Allegretto (attacca)*
9. *Variation. “Nimrod” Adagio*
10. *Variation. “Dorabella” Intermezzo. Allegretto*
11. *Variation. “G. R. S.” Allegro di molto*
12. *Variation. “B. G. N.” Andante (attacca)*
13. *Variation. “+++” Romanza. Moderato*
14. *Variation. “E. D. U.” Finale. Allegro – Presto*

Zu Kindern allerdings hatte er stets ein vertrauensvolles Verhältnis. Manchmal verließ er bei Einladungen die Gesellschaft der Erwachsenen, um mit den anwesenden Kindern zu spielen. Die beiden klavierspielenden Geschwister Jean und Maria (Mimie) Godebski, in deren elterlichem Salon Ravel verkehrte, überraschte er im Sommer 1908 mit einer „Dornröschen“-Pavane, der er bis 1910 vier weitere kleine Stücke folgen ließ. Zusammengefasst ergaben sie den Zyklus, dessen Titel er aus Charles Perraults Märchensammlung „La contes de ma mère l'oye“ (Geschichten von Mutter Gans, 1697) entlehnte. Während die Märchenprinzessin in einer Pavane, einem so anmutigen wie zeremoniellen Schreittanz in äolischer Kirchentonalart, daherkommt, irrt „Petit Poucet“, der kleine Däumling, durch den Wald, in welchem nur die Vögel rufen. Seine eiligen Schritte führen ihn bald hierhin, bald dorthin; Ravel imitiert sie mit gegenläufigen Terzketten und Sextakkordfolgen. „Laideronette“ ist die Stilikone einer orientalischen Kaiserin, die zu pentatonischem Lautenspiel ein Bad nimmt. „Die Schöne und das Biest“ werden verkörpert von zwei gegensätzlichen Charakterthemen und im „Feengarten“ verfliegt schließlich aller Spuk wie von Zauberhand. Heller Fanfarenton wagt hinüber in strahlenden C-Dur-Frieden.

Den vierhändigen Klavierzyklus führten am 20. April 1910 zwei Kinder im Alter von sechs und zehn Jahren erstmals öffentlich auf. 1911 legte Ravel eine Orchesterfassung der fünf Stücke vor. Außerdem ergänzte er die Suite im gleichen Jahr um zwei Sätze und einige Zwischenspiele für eine Aufführung am 28. Januar 1912 als „Feen-Ballett“.

Deutschlandfunk Kultur



Aus Opernhäusern,
Philharmonien
und Konzertsälen.

Konzerte, jeden Abend. Jederzeit.



In der Dlf Audiothek App, im
Radio über DAB+ und UKW
[deutschlandfunkkultur.de/
konzerte](http://deutschlandfunkkultur.de/konzerte)

Impressionismus aus der Ukraine

Karol Szymanowski
Sechs Lieder einer
Märchenprinzessin op. 31

Besetzung

Piccolo, Flöte, Oboe,
2 Klarinetten, Fagott,
2 Hörner, 2 Trompeten,
Schlagzeug, Klavier,
Streicher

Dauer

ca. 16 Minuten

Verlag

Universal Edition
Wien

Entstehung

1915 (Klavierfassung),
1933 (Orchesterfassung
von Nr. 1, 2, 4)

Fin de siècle. Jahrhundertwende 1900. Tanz auf dem Vulkan. Letztes Aufbäumen vor dem Zusammenbruch. Opern zerbersten. Sinfonien verlöschen. Musikalische Gattungen verschwimmen wie impressionistische Aquarelle. Richard Strauss, Gustav Mahler, Alexander Skrjabin erweitern die Partituren ihrer Sinfonien um opulente, orchesterfremde Instrumental- und Vokalstimmen, Arnold Schönberg komponiert einen gigantischen Gattungszwiter, die „Gurrelieder“. Kurz danach feigt die formale Schroffheit und klangliche Unerhörtheit eines Strawinsky die romantischen Riesen vom Tisch. So ungefähr. Aber wo springt Szymanowski auf den rasenden Zug auf? Musikgeschichte findet mitunter dort statt, wo sie kaum vermutet, geschweige denn wahrgenommen wird, auch geographisch. Karol Szymanowski stammt aus Polen.



Karol Szymanowski und Schwester Zofia, 1907

Nicht aus Warschau, wo man auch vor 139 Jahren ein europäisch-hauptstädtisches Musikleben angetroffen hätte, sondern aus Tymoszwówka, wo seine Eltern zum wohlhabenden Landadel zählen. Die Kleinstadt liegt heute fast 800 km hinter der Grenze zu Polen auf ukrainischem Territorium. Der junge Szymanowski fährt im Winter in die nächstgelegene Stadt: nach Kiew. Frühzeitig erhält er die Möglichkeit einer gründlichen musikalischen Ausbildung, besucht die Musikschule Gustav Neuhaus' und versucht sich schon bald an ersten eigenen Kompositionen. Sind Szymanowskis frühe Klavierkompositionen im Wesent-

lichen von Chopin und Skrjabin beeinflusst, so klingen seine ersten Orchesterwerke eher nach Wagner, Strauss und Reger. 1910 übersiedelt er nach Wien, wo er von 1910 bis 1914 lebt. Hier kümmert er sich kaum um die berühmten Zeitgenossen Mahler oder Schönberg, sondern lernt die Musik Debussys („Pelleas und Melisande“) und Ravels („Daphnis und Chloe“) kennen, poetisch strukturierte Musik, weniger schwer, weniger akademisch, weniger spätromantisch-tiefbrünstig als die deutsche; eine Musik auch, die „exotische“, orientalische Elemente sich zu eigen gemacht hat.

Brücken nach Osten

Neue Anregungen kommen auf zwei Italienreisen (1909, 1910 Sizilien) und bei einem Aufenthalt in Nordafrika (1914) und in der Türkei. Intensive Studien erschließen Szymanowski die antike arabische und die frühchristliche Kultur. Ganz besonders beeindruckt ihn der glutvolle Detailreichtum der byzantinischen Dekorationskunst, die er auf Sizilien antrifft und die ornamentale Sinnlichkeit der islamischen Kunst insgesamt. Mit „Des Hafis Liebeslieder“ (1911, 1914) bedient sich Szymanowski erstmals bei einem mittelalterlichen, persischen Poeten, allerdings in deutscher Übersetzung von Hans Bethge, demselben, der Gustav Mahler zu der Gedichtsammlung „Die chinesische Flöte“ verholphen hat – der Textvorlage für „Das Lied von der Erde“. Danach wendet er sich für die Sinfonie Nr. 3 (1914-1916) erneut einem persischen Text zu. Mit Beginn des Ersten Weltkrieges kehrt Szymanowski in seine Heimatstadt Tymoszwówka zurück. In der Abgeschiedenheit findet er einen neuen Stil, der nachhaltig von orientalischen und impressionistischen Klangvorstellungen geprägt ist, merkwürdig losgelöst von den politischen Stürmen des Ersten Weltkrieges. Es entstehen in rascher Folge jene Meister-

werke, auf deren „unvergleichlich reichem Glänzen“ (Julian Anderson) Szymanowskis heutige Weltgeltung beruht: Sinfonie Nr. 3, Violinkonzert Nr. 1, „Lieder der Märchenprinzessin“, „Lieder des verliebten Muezzin“, „Des Hafis Liebeslieder“. Diese künstlerische Blüte verdankt sich ganz erheblich den Eindrücken, welche die byzantinische und islamische Kunst auf den Komponisten ausgeübt haben. Erst 1917 holt ihn die Realität in Form der Russischen Revolution ein. Der Wohnsitz der Szymanowskis versinkt in Schutt und Asche.



Die Märchenprinzessin

Die Sechs Lieder einer Märchenprinzessin haben eine mehr oder weniger heimliche Bezugsperson: Zofia Szymanowska, die 17-jährige Schwester des Komponisten, verfasst die aphoristisch leichten Verse, welche ihr 16 Jahre älterer Bruder 1915 in zärtlich huldigende Töne verwandelt. Zofia sind die Lieder auch gewidmet.

Möglicherweise hat ihre Schwester, die von Karol ebenfalls angehimmelte Stanisława, eine ausgebildete Opernsängerin, die erste Aufführung der Lieder im Familienkreis gesungen?

„Der einsame Mond“ mutet in Karol Szymanowskis duftig-koloristischer Umkleidung ganz und gar weiblich an – genau wie „la lune“ weiblich ist in der französischen Sprache und Kultur, deren Diktion er sich hier so geschickt wie unnachahmlich zum Vorbild nimmt. Wenn die einerseits sehr impressionistischen Figuren andererseits die Exorbitanz von Königin-der-Nacht-Koloraturen erreichen, so kocht hier mitnichten Rache im Herzen. Im Gegenteil: Vielleicht fühlt sich die mondliebende Märchenprinzessin gerade wie das sprichwörtliche Schneewittchen, zwar hinter den Bergen, aber tausendmal schöner als – –

Da mag „Die Nachtigall“ gleich direkt anknüpfen. Ihre nächtliche Präsenz verfügt dank Szymanowski über denselben Zauber wie jene des Mondes. Noch ein bisschen exotischer, orientalischer vielleicht. Wer erwartet jetzt Filztiefel? Nein, „Goldene Pantoffeln“ tragen die Schöne durch den Sopranhimmel. Ein hohes „cis“ darf die Enttäuschte seufzen am Ende des kleinen Liedes. Der nächste Geliebte naht und schon fliegen die Pantoffeln



in die Ecke. Im ausgelassenen „Tanz“ hebt Szymanowski die Verse seiner Schwester musikalisch in die Höhe, indem er ihre Fersen hörbar entlastet: „...leicht wie ein Vogel schweb' ich dann“. Alsdann träumt sich das Goldkehlchen als Welle ins Meer. Und Szymanowski lässt sie von Debussys „La mer“ träumen, Seite an Seite mit Ravels „Barque sur l'océan“, ein musikalisches Traumpaar – selbst wenn die Chose auf Grund laufen sollte. Falls nämlich „die bösen Winde / dein Boot zerschellen am Felsen“, dann würde die Schöne den Geliebten an ihrer „schneeweißen Brust“ in den „ewigen Schlaf“ wiegen. Wenn das kein „Fest“ gibt! Es findet in ausgelassenem Ton anno 1915 auf dem Familiengut Tymoszwówka statt. Noch eint das paradiesische Landleben Bruder und Schwestern in erotisch-künstlerischer Ekstase.

Nachleben

Nachdem Karol Szymanowski die Sechs Lieder einer Märchenprinzessin zunächst als Privatissimum behandelt hatte, stimmte er 1925 einer Veröffentlichung in gedruckter Form zu. 1933 ergänzte er die ursprüngliche Klavierbegleitung in drei Fällen um die aparten Klangfarben eines kleinen Orchesters, so dass Nr. 1, 2 und 4 ihren Weg in die größeren Konzertsäle nahmen. Bis heute gibt es verschiedene Anläufe, die verbliebenen drei Lieder ebenfalls mit orchestraler Begleitung auszustatten, so dass der gesamte Zyklus in Orchesterfassung aufgeführt werden kann. Der in diesem Konzert erklingende Versuch stammt von dem 1965 in Milano geborenen Komponisten Bruno Dozza und wurde auf Anregung von Iwona Sobotka unternommen. Ihr sind die Instrumentierungen der Lieder Nr. 3, 5 und 6 gewidmet. Iwona Sobotka sang deren Uraufführung vor wenigen Wochen in Aserbaidschan, heute Abend folgt die europäische Erstaufführung. Bruno Dozza beschreibt sein Herangehen an Karol Szymanowski wie folgt: „Der Komponist ist sehr sensibel für feine Klänge und Farben in einer impressionistischen Sprache, die nicht direkt von französischer Musik beeinflusst, sondern von einer Sinnlichkeit

orientalischen und mediterranen Charakters geprägt ist. Sein Klaviersatz verwendet in Fülle sehr unterschiedliche Techniken wie Arpeggien, Triller, Tremolos und Ornamente, die den Bearbeiter dazu zwingt, Instrumentalkombinationen zu erfinden, die diese reichen Klänge bei jedem Schritt übersetzen können.

... Das Orchester wird als Ensemble gedacht, das von einer reichen Polyphonie innerer Stimmen und Klangfarben gebildet wird und ein Klangensemble in ständiger Bewegung bildet.“



DEUTSCHLANDS BESTES KINO

**SPITZENPREIS DER BUNDESREGIERUNG 2019
FÜR EIN KULTURELL HERAUSRAGENDES KINOPROGRAMM**

YORCK.DE

delphi

LUX

Karol Szymanowski – Sechs Lieder einer Märchenprinzessin op. 31,
 Texte von Zofia Szymanowska (1898 – 1946),
 deutsch von Jan Śliwiński (1884 – 1950)

Samotny księżyc

Czasem mnie gniewa księżyc
 srebrnólicy,
 co w noc wiosenną skrada się z
 za chmur,
 by nam miłosne wydrzeć tajem-
 nice!
 Lecz gdy pomyślę, że biedny
 samotnik
 w zimnej gwiazd ciszy, tęskne
 pędząc noce,
 nigdy płomieniem nie gorzał
 miłości!
 Tak mi go żal! Tak żal!

Słowik

Zda mi się nieraz, że Bóg się
 pomylił,
 miał serca zamknąć w piersiach
 mych słowika.
 Co milczy we dnie, a gdy noc
 nastanie,
 miłosną w giedzne niebo bije
 peśnią.

Złote trzewiczki

Od wrót mojego pałacu
 odszedł ten, co mnie miłował,
 brnąc boso w jesiennej mgle...
 W trzewiczkach złotych chodzę,
 w trzewiczkach złotych,
 lecz stopy moje pali
 ślad też na ścieżce,
 którą na wieki odszedł ten,
 co mnie miłował, ten, co mnie
 miłował!

Der einsame Mond

Manches mal macht mich der
 Mond wirklich recht böse,
 wenn er sich nächtlich in den
 Wolken versteckt,
 Um uns das Geheimnis der Liebe
 zu stehlen.
 Doch wenn ich bedenke, wie
 traurig der Einsame
 friert im Sternenschweigen,
 bleich und sehnsuchtsbange,
 und dass ihn niemals die Liebe
 durchglühte,
 ist mir so leid, so leid!

Die Nachtigall

Manchmal dünkt mich, dass Gott
 sich wohl irrte,
 kein Herz mir schenkte, sondern
 eine Nachtigall.
 Die schweigt am Tage, doch wenn
 die Nacht kommt,
 so schlägt ihr Liebeschluchzen zu
 den Sternen.

Die goldenen Pantoffeln

Vom Tore meines Palastes
 fortging er, der mich geliebt hat,
 barfüßig im Nebel des Herbstes
 ...
 In Goldpantoffeln geh' ich,
 in Goldpantoffeln,
 doch meinen Füßen brennt
 die Spur der Tränen am Wege,
 den er für immer fortging,
 er, der mich geliebt hat, er, der
 mich geliebt hat!

Taniec

Gdy w twym objęciu,
 kochanku mój,
 na skrzydłach miłości,
 jako ptak lekka płąsam w krag,
 to wszystkie, wszystkie kwiaty w
 moim ogrodzie
 wraz z nami radosny wiodą tan!

Pieśń o fali

Chciałabym srebrną być falą,
 co burt twej łodzi całuje.
 Na harflie rozwianych grzyw
 tęskne śpiewałabym pieśni.

A gdyby gniewne wichry
 twą łódź rozbiły oskałę,
 na mej piersi białej,
 ukołysałabym cię
 na wieczny sen, na wieczny,
 wieczny sen!

Uczta

Na mą cześć, w szkarłatów prze-
 pychu,
 gwarna, królewska wreuczta.
 Lecz mi ten jasny pałac mroc-
 znym jest więzieniem,
 bo oto złote słońce z różanych
 wstaje zórz,
 a w dali srebrzysta dzwoni pieśń,
 przy dźwiękach fletni,
 miły mój, miły mój, płąsa
 radośnie,
 wśród kwiatnych łąk!

Der Tanz

Wenn deine Arme,
 Vielliebster mein,
 mich in Liebe umschließen,
 leicht wie ein Vogel schweb' ich
 dann,
 und alle, alle Blumen tanzen im
 Garten
 beglückt und froh den Reigen
 mit uns!

Das Lied der Welle

Ich möchte die silberne Welle
 sein,
 die deinen Kahn froh umgaukelt.
 Die Haare, die wären die Harfe
 mein,
 und ich sänge dir Lieder.

Und wenn die bösen Winde
 dein Boot zerschellen am Felsen,
 würd ich dich einwiegen
 an meiner schneeweißen Brust
 zum ew'gen Schlaf, zum ewigen,
 ewigen Schlaf!

Das Fest

Mir zu Ehren prunkend in Purpur,
 königlich lärmend tobt das Fest.
 Aber die hellen Säle sind mir ein
 dunkles Gefängnis,
 denn eben steigt die Sonne her-
 auf so rosig rot,
 und fernher so silbern klingt das
 Lied, zum Klang der Flöte.
 Der Liebste mein, der Liebste
 mein, tanzet so freudig
 im Wiesengrün!

Der lange Weg zum Ruhm

Edward Elgar
„Enigma“-Variationen op. 36

Besetzung

2 Flöten (2. auch Piccolo),
2 Oboen, 2 Klarinetten,
2 Fagotte, Kontrafagott,
4 Hörner, 3 Trompeten,
3 Posaunen, Tuba, Pauken,
Schlagzeug, Orgel (ad libitum),
Streicher

Dauer

ca. 30 Minuten

Verlag

Novello, London

Entstanden

1898

Uraufführung

19. Juni 1899, London

Edward Elgar ist der bekannteste englische Komponist seit Henry Purcell und vor Benjamin Britten. Er hatte eine Lücke in der englischen Musik von 300 Jahren zu schließen, die nur durch italienische und deutsche Importe (Händel, Christian Bach, Haydn, Weber oder Mendelssohn) international nicht aufgefallen war. Dabei kam Elgar, zeitlebens ein Ein-Mann-Unternehmen, eher zufällig in diese Rolle eines Aushängeschildes der „Musical Renaissance“. Anderen, wie zum Beispiel Charles Villiers Stanford, dessen Musik kaum einer kennt, der aber als Professor am Royal College of Music Kollegen wie Ralph Vaughan-Williams, Gustav Holst, Arthur Bliss, John Ireland oder Frank Bridge ausgebildet hat, hätte man diese Rolle viel eher zugetraut. Edward Elgar hingegen hatte keine Schüler, so wie er auch keine Lehrer gehabt hatte.



Edward Elgar, um 1905

Als Sohn eines Musikalienhändlers in Broadheath bei Worcester geboren, war es das Geschäft des Vaters, das den jungen Edward neugierig auf Musik machte. „... ein richtiger Strom von Musik floss durch unser Haus und unseren kleinen Laden und ich badete darin“, erinnerte

er sich an seine Kindheit. Dort erlernte er zwar nicht im Schlaf, aber quasi „beim Baden“ das Klavier-, das Orgel-, das Fagott-, das Violin-, das Viola-, das Violoncello- und das Kontrabassspiel – ohne fremde Hilfe, ohne Lehrer, ohne Unterricht! Erst 1877 unterrichtete der Geiger Adolf Pollitzer

den mittlerweile 20-Jährigen. Über seine Mutter Ann ist wenig bekannt. Aber allein die Tatsache, dass sie als strenge Katholikin dem Anpassungsdruck einer übermächtigen anglikanischen Umgebung zu trotzen verstand, ja ihre Kinder zu frommen Anhängern ihres Glaubens erzog, obwohl der eigene Ehemann erst auf dem Totenbett zum Katholizismus konvertierte, sagt etwas aus über die Charakterstärke und den Einfluss dieser Frau auf den heranwachsenden Edward. Elgar wurde mit der Laienmusikbewegung in der englischen Provinz groß, als Orchestermusiker und Dirigent von Chorvereinigungen und Liebhaberorchestern. 1882 wagte er den Sprung über den Ärmelkanal, um sich in Leipzig nach einem ordentlichen Musikstudium umzusehen. Vor allem aber wollte er sich wohl nach der 22-jährigen Helen Jessie Weaver umsehen, Tochter eines Schumachers aus Worcester, die in Leipzig Violine studierte. Das Paar tauschte die Verlobungsringe. Der kurze Aufenthalt in Leipzig und der Besuch von Gewandhauskonzerten (1882) wurden für Elgar zur Initialzündung für seine Entscheidung, Komponist zu werden – ohne Musikstudium. Helen löste die Verlobung 1884 wieder auf, wanderte 1885 nach Neuseeland aus, heiratete und gründete eine Familie. Geheime

Spuren dieser Liebe finden sich in zahlreichen Werken Elgars, u.a. im Violinkonzert, möglicherweise in der 13. „Enigma“-Variation und in „Dream Children“.

Vom Autodidakten zum „Master of King’s Musick“

Edward Elgar übernahm 1885 von seinem Vater das Organistenamt in Worcester und führte zunächst ein völlig abgeschiedenes Dasein als provinzieller Violinlehrer und Gelegenheitskomponist mit lokalen Aufgaben in Worcester und Birmingham. Dazu gehörte auch Klavierunterricht für höhere Töchter. Eine davon war Caroline Alice Roberts, Tochter eines verstorbenen Generalmajors der viktorianischen Armee. Wieder übernahm eine starke Frau das Zepter in Elgars Leben. Die Heirat 1889 musste gegen den Widerstand der standesbewussten Offiziersfamilie durchgesetzt werden. Und die Lage des jungen Paares gestaltete sich anfangs denkbar schlecht. Die Londoner Verleger und Konzertveranstalter ignorierten den Komponisten Elgar. In Worcestershire, wohin sich Elgar 1891 zurückgezogen hatte, entstanden zwischen 1892 und 1899 eine Reihe vokalsinfonischer und orchestraler Werke (u.a. das Oratorium „Lux Christi“ und die Kantate „King Olaf“),

von denen immerhin einige über ihre lokale Bestimmung für örtliche Musikfeste hinaus bekannt wurden.

Edward hielt sich unverdrossen aufrecht als Herr mit korrektem Schnurrbart, elegantem Anzug, Weste und Hut. Was ihm als Komponist bei den Londoner Verlegern und Konzertveranstaltern nicht gelungen war, nämlich aufzurücken in das öffentliche Interesse der Hauptstadt des Empire, erreichte er allmählich durch seinen Habitus als vollendeter britischer Gentleman. Das machte auf die einflussreichen Verwandten seiner Frau und andere Angehörige des englischen Hochadels tiefen Eindruck. Nicht mit Hilfe, sondern am akademischen englischen Musikleben seiner Zeit vorbei, schloss Elgar zur europäischen Avantgarde auf. Die Uraufführungen der „Enigma“-Variationen (1899) und des Oratoriums „The Dream of Gerontius“ (1900) erzielten in London und Birmingham unter der Leitung des berühmten Wagner- und Brahms-Dirigenten Hans Richter große Erfolge. Elgar wurden in den folgenden Jahren höchste nationale und internationale Anerkennungen zuteil, darunter acht Ehrendoktorwürden (zuerst 1900 in Cambridge). 1904 erhob ihn der König in den Adelsstand. 1924 wurde Sir Edward zum „Master of King’s Musick“ er-

nannt. Nach 40 Jahren hatte sich der „Provinzler“ Elgar in den Rang als „einer der größten Musiker unserer Zeit“ (Richard Strauss) vorgearbeitet.

Ein kurioser Einfall

Die „Variationen über ein eigenes Thema“ op. 36 entstanden 1898 im idyllischen Ort Malvern aus einer Laune heraus: „Die Variationen haben mir Spaß gemacht, weil ich sie mit den Spitznamen einiger besonderer Freunde überschrieben habe... Das heißt, ich habe die Variationen jeweils so geschrieben, dass ich die Stimmung des oder der Beteiligten darstelle. Ich habe mir dabei versucht vorzustellen, wie der bzw. die Beteiligte die Variation geschrieben hätte – wenn er/sie dumm genug wäre zu komponieren – es ist ein kurioser Einfall, und das Ergebnis ist für die hinter den Kulissen amüsant genug und wird auch den Hörer nicht stören, der davon nichts weiß.“ Elgar duldete die Betitelung der Variationen mit „Enigma“ – von altgriechisch „αίνιγμα“, Rätsel. Rätselhaft beginnt das Werk so gleich, denn das ausdrucksvolle Andante-Thema, in klassisch dreiteiliger Liedform aufgefächert, verbirgt nach Elgars Aussage ein weiteres Thema, über das sich trefflich – rätseln lässt. In

England kursieren dazu zahlreiche Theorien. Sollte das Thema tatsächlich auf das G-Dur-Andante aus Mozarts Sinfonie D-Dur KV 504, der „Prager Sinfonie“, Bezug nehmen? Oder ist es – wie Edward P. Gannon 2020 nachzuweisen versucht – ein raffinierter Kontrapunkt zu einem schwergewichtigen Thema, das hier allerdings bewusst ausgespart bleibt: Beethovens berühmter Anfang des Streichquartetts a-Moll op. 131?

Auf das Thema lässt Elgar dreizehn Variationen und ein Finale folgen. Gentlemanlike nennt der Komponist die Namen der porträtierten Personen seines Freundeskreises nicht im Klartext, oft noch nicht einmal mit ihren Initialen, sondern mit Nicknames und diskret gewählten Umschreibungen. All das animiert ihn zu einer überaus geistvollen und augenzwinkernd glanzvollen Partitur. Liebevoll, unverwechselbar und stets mit typisch britischem Humor widmet er seine Musik „to my friends pictured within“.

Heute, da alle Protagonisten im besten Fall im Himmel gemeinsam über unser Kopferbrechen lachen, wen er nun dargestellt habe, sei das Geheimnis gelüftet – sofern uns Elgar nicht auch dabei an der Nase herumgeführt hat. Die erste Variation ist noch ziemlich einfach: C. A. E. huldigt Elgars Ehefrau, Caroline Alice.

Was hören Sie über sie? Die zweite Variation H. D. S.-P. bezieht sich auf Hew David Steuart-Powell, einen Pianisten, mit dem Elgar (als Geiger) Kammermusik im Trio spielte. Bemerken Sie die Fingerübungen des Pianisten, seine kleinen virtuosen Selbstverliebtheiten, noch bevor es richtig los geht?

Mit der dritten Variation R. B. T. ahmt Elgar die schnarrende Sprechweise von Richard Baxter Townshend nach. Dem Landadligen William Meath Baker, kurz W. M. B., obliegt es in der vierten Variation, seiner Gewohnheit gemäß die Tür laut hinter sich zuzuschlagen, nachdem er das Zimmer verlassen hat. Was tut man, wenn man geistreiche Bemerkungen in erlauchten Gesellschaften nicht recht ernst zu nehmen vermag – oder sie einfach nicht verstanden hat? Das Kichern von R. P. A. (Richard P. Arnold, Musikliebhaber und autodidaktischer Pianist) prägt die fünfte Variation. Variation Nr. 6 *Ysobel* ist stark mittelstimmenorientiert, lebt von kleinen Begleitfloskeln. Sie ist Isabel Fitton zugeeignet, einer ausgebildeten Bratschistin (!) Die Variation Nr. 7 *Troyte* porträtiert die Bemühungen des Architekten Arthur Troyte Griffiths, das Klavierspiel zu erlernen. Hörbar ist auch die wachsende, polternde Ungeduld des Lehrers: E. E. himself. In Va-

riation Nr. 8 *W. N.* findet er seine Ruhe wieder, denn das Haus der Schwestern Norburry und das heimelige Ambiente aus dem 18. Jahrhundert haben Elgar bei einem Gewitter Schutz geboten. Eine der schönsten Eingebungen hat der Komponist in der neunten Variation für *Nimrod* verewigt. Nicht sofort leicht zu erraten, weiß der Bibelfeste, dass Nimrod nach Genesis 10,8-9 „ein tüchtiger Jäger vor dem Herrn“ gewesen ist. Die Variation ist nämlich ein Porträt von Johannes August Jaeger, Elgars Freund und sein stets unbegehrbar erscheinende Wege ebener Verleger. *Dorabella* heißt eine Figur in Mozarts Oper „Cosi fan tutte“, Edward Elgar verwendet sie zur Charakterisierung von Dora Penny in der zehnten Variation. Die Dame hat ihrerseits später behauptet, einst einen chiffrierten Brief von Elgar bekommen zu haben. Dessen Inhalt wurde 2009 von dem Australier Tim S. Roberts wie folgt „entschlüsselt“: „P.S. Now droop beige weeds set in it – pure idiocy – one entire bed! Luigi Ccibunud luv'ngly tuned liuto studo two.“

Lassen wir die Kirche im Dorf: Die elfte Variation G. R. S. beschäftigt sich mit George R. Sinclair, dem Organisten der Kathedrale von Hereford, und dessen Hund, der Dogge Dan. Variation Nr. 12 B. G. N. verweist

zurück auf Nr. 2, indem sie den dritten im Klaviertrio, den Cellisten Basil G. Nevinson vorstellt. Zu fast guter Letzt wird es noch einmal pikant, denn die dreizehnte Variation „+++“ lässt jeglichen Hinweis aus. Man hat gemutmaßt, es müsse sich um eine Dame gehandelt haben, die im Begriff war, eine Seereise anzutreten – musikalisch zitiert wird Mendelssohn „Meeresstille und Glückliche Fahrt“. Ist wirklich Lady Mary Lygon gemeint, wie Elgar 1927 selbst glauben machen wollte? Oder doch jene geheimnisvolle Jugendliebe Helen Jessie Weaver, die 1885 gen Neuseeland in See gestochen war? Endlich Nr. 14 ist die letzte Variation und zugleich (selbst-)ironisches Finale des Werkes. Denn ihr Titel *E. D. U.* spielt auf Elgars eigenen Spitznamen Edoos an. Die Musik nimmt Anleihen auf bei den Variationen Nr. 1 und 9, bedient sich also bei Ehefrau Alice und Freund Nimrod, dem Jaeger. Noch ein letztes, rätselhaftes Viertonmotiv stößt die Musikwissenschaft vor den Kopf. Aber es ist nur der sprichwörtliche Lichtschalter in einem vermeintlichen Kunstwerk: Edward Elgars signalartiger Pfiff, mit dem er seine Lieben zu begrüßen pflegte, wenn er von Spaziergängen auf sein Anwesen zurückkehrte. Probieren Sie ihn einmal, den Elgarpfiff, auf dem Heimweg!

Michael Francis

Der britische Dirigent Michael Francis hat sich mit vielfältigen Programmen und breitem Repertoire im internationalen Konzertgeschehen etabliert, wobei seine besondere Liebe den Komponisten seines Heimatlandes gilt. Mittlerweile in der vierten Spielzeit ist er Chefdirigent der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz. Seit 2014 ist Michael Francis zudem Music Director des Florida Orchestra sowie musikalischer und künstlerischer Leiter des Mainly Mozart Festivals in San Diego. Von 2012 bis 2016 stand der Dirigent an der Spitze des Sinfonieorchesters im schwedischen Norrköping. Tourneen und Gastkonzerte mit der Deutschen Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz führen ihn aktuell in die Schweiz und nach Dubai. Darüber hinaus sind gemeinsame Aufnahmen für das Label Capriccio geplant. In den USA ist er gegenwärtig bei den Sinfonieorchestern in Baltimore, Kansas City und Indianapolis zu Gast. Zu den bisherigen Höhepunkten seiner Karriere gehören in Nordamerika Engagements mit dem Cleveland Orchestra, New York Philharmonic, den Sinfonieorchestern von Cincinnati, St. Louis, San Diego, Houston, Atlan-

ta, Pittsburgh und Montréal. In Europa dirigierte er u.a. das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, 2017 zum ersten Mal das Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, außerdem das London Philharmonic Orchestra, BBC Philharmonic, Royal Philharmonic Orchestra, Orchestre Philharmonique de Radio France, Sinfonieorchester des Mariinsky-Theaters St. Petersburg und Philharmonisches Orchester Helsinki. In Asien leitete er die großen Orchester in Japan, Südkorea und Hong Kong. Im Januar 2007 trat Michael Francis erstmals als Dirigent in Erscheinung. Damals noch Kontrabassist des London Symphony Orchestra, sprang er kurzfristig bei Konzerten des Orchesters für Valery Gergiev und John Adams ein. Die pädagogische Arbeit mit jungen Musikern ist für Michael Francis von großer Bedeutung. So arbeitet er im Rahmen der Community-Engagement-Initiative des Florida Orchestra intensiv mit jungen Musikern aus der Region. Darüber hinaus dirigiert er regelmäßig das New World Symphony Orchestra, das National Youth Orchestra of Scotland und das National Youth Orchestra of Canada.



Michael Francis' Diskographie umfasst die Klavierkonzerte von Rachmaninow mit Valentina Lisitsa und dem London Symphony Orchestra, Wolfgang Rihms „Lichtes Spiel“ mit Anne-Sophie Mutter und dem New York

Philharmonic sowie die Klavierkonzerte von Ravel & Gershwin mit Ian Parker. Michael Francis lebt mit seiner Familie in Tampa (Florida).

Iwona Sobotka

Der erste Preis beim renommierten Königin-Elisabeth-Musikwettbewerb in Belgien 2004 verschaffte der polnischen Sopranistin Iwona Sobotka große internationale Aufmerksamkeit. Seitdem gewann sie u. a. auch die East & West Artists International Auditions in New York, in deren Folge sie ihr Debüt-Recital in der Carnegie Hall gab. Zu den jüngsten und kommenden Projekten zählen die Rückkehr an die polnische Nationaloper in Warschau und an die Komische Oper Berlin als Pamina in Mozarts „Die Zauberflöte“, mit der sie auch auf Tournee nach Australien und Neuseeland geht, das Debüt am Teatro de Zarzuela in Madrid als Esperanza in Gimenez' „María del Pilar“ sowie das Debüt bei den Baden-Badener Festspielen mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Sir Simon Rattle als Blumenmädchen in Wagners „Parsifal“. An der Oper in Poznań tritt sie als Violetta in „La Traviata“ auf, an der Oper

Podlaska in Białystok als Mimi in „La Bohème“. Die Sopranpartie in Beethovens Sinfonie Nr. 9 sang sie u.a. bei den Berliner Philharmonikern, beim Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, beim Orquesta Sinfónica de Madrid, beim Mahler Chamber Orchestra und beim City of Birmingham Symphony Orchestra. Im Konzertbereich arbeitete Iwona Sobotka zudem mit renommierten Ensembles wie dem London Symphony Orchestra, dem NDR Elbphilharmonie Orchester, dem Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks, der Staatskapelle Berlin und dem Orquesta Sinfónica Barcelona y Nacional de Catalunya zusammen. Dabei traf sie auf Dirigenten wie Sir Colin Davis, Sir Simon Rattle, Marco Armiliato, Andrey Boreyko, Sylvain Cambreling, Teodor Currentzis, Jesus Lopez Cobos, Aleksandar Markovic, Juanjo Mena und Massimo Zanetti. Iwona Sobotka setzt sich gemeinsam mit dem Tenor Piotr



Beczala und dem Pianisten Piotr Anderszewski für die Musik ihres Landsmannes Karol Szymanowski ein. Für ihre Aufnahmen von Werken Szymanowskis – darunter die Lieder einer Märchenprinzessin sowohl mit Klavier als auch mit Orchester – wurde sie

mit polnischen und internationalen Schallplattenpreisen ausgezeichnet. Iwona Sobotka ist Absolventin der Fryderyk-Chopin-Musikuniversität in Warschau und der Escuela Superior de Música Reina Sofía in Madrid.



Die erste „Funk-Stunde Berlin“ im Oktober 1923 war die Geburtsstunde des Rundfunk-Sinfonieorchesters Berlin (RSB). Immer auch im Bewusstsein seiner bald 100-jährigen Tradition arbeitet es seit 2017 mit dem Chefdirigenten und Künstlerischen Leiter Vladimir Jurowski, der im Sommer 2021 seinen Vertrag bis 2027 verlängert hat. An seiner Seite arbeitet Karina Canellakis seit 2019 als Erste Gastdirigentin des RSB.

Von 2002 bis 2016 stand Marek Janowski an der Spitze des RSB. Unter den ehemaligen Chefdirigenten finden sich Namen wie Sergiu Celibidache, Eugen Jochum, Hermann Abendroth, Rolf Kleinert, Heinz Rögner und

Rafael Frühbeck de Burgos, sie formten einen Klangkörper, der in besonderer Weise die Wechselfälle der deutschen Geschichte im 20. Jahrhundert durchlebt hat. Bedeutende Komponisten traten selbst ans Pult des Orchesters oder führten als Solisten eigene Werke auf: Paul Hindemith, Sergei Prokofjew, Richard Strauss, Arnold Schönberg, Igor Strawinsky, Kurt Weill, Alexander Zemlinsky sowie in jüngerer Zeit Krzysztof Penderecki, Peter Ruzicka, Jörg Widmann, Matthias Pintscher, Berthold Goldschmidt, Siegfried Matthus, Heinz Holliger, Thomas Adès, Brett Dean und Marko Nikodijević. 2021/2022 ist Jelena Firssowa „Composer in Residence“ des Orchesters.



Aufstrebende junge Dirigentinnen und Dirigenten der internationalen Musikszene finden es reizvoll, ihr jeweiliges Berlin-Debüt mit dem RSB zu absolvieren: Andris Nelsons, Yannick Nézet-Séguin, Vasily Petrenko, Jakub Hrůša, Alain Altinoglu, Omer Meir Wellber, Alondra de la Parra, Lahav Shani, Karina Canellakis, Thomas Søndergård, Antonello Manacorda, Ariane Matiakh, Edward Gardner, Nicholas Carter. Frank Strobel sorgt weiterhin für exemplarische Filmmusik-Konzerte. Zahlreiche Orchestermitglieder engagieren sich mit großem persönlichem Einsatz für die Heranwachsenden. Seinen medialen Aufgaben kommt das RSB als Ensemble der

1994 gegründeten Rundfunk-Orchester und -Chöre gGmbH Berlin (ROC) rege nach, wenn es zusätzlich zu den Konzertübertragungen durch Deutschlandfunk Kultur, Deutschlandfunk, rbbKultur und European Broadcasting Union zahlreiche Studioproduktionen realisiert, oft mit vergessenen oder verdrängten Repertoire-raritäten. Nach den großen Wagner- und Henze-Editionen mit Marek Janowski hat mit Vladimir Jurowski ein neues Kapitel der Aufnahmetätigkeit begonnen. Seit mehr als 50 Jahren gastiert das RSB regelmäßig in Japan und Korea sowie bei deutschen und europäischen Festivals und in Musikzentren weltweit.

Violine I

Erez Ofer / *Erster Konzertmeister*
Susanne Herzog /
stellv. Konzertmeisterin
Marina Bondas
Franziska Drechsel
Karin Kynast
Steffen Tast
Anna Morgunowa
Anne Feltz
Misa Yamada
David Malaev *
Eva Wetzl *

Violine II

Maximilian Simon /
stellv. Stimmführer
David Drop / *Vorspieler*
Sylvia Petzold / *Vorspielerin*
Anne-Kathrin Seidel
Maciej Buczkowski
Rodrigo Bauzá
Juliane Färber
Ania Bara
Neela Hetzel de Fonseca
Sophia Maiwald *

Viola

Lydia Rinecker / *Solobratschistin*
Gernot Adrion / *stellv. Solobratschist*
Christiane Silber
Elizaveta Zolotova **
Emilia Markowski
Jana Drop
Alexey Doubovikov
Lucia Ortiz **

Violoncello

Konstanze von Gutzeit /
Solocellistin
Ringela Riemke / *stellv. Solocellistin*
Jörg Breuninger / *Vorspieler*
Georg Boge
Andreas Weigle
Lukas Wittrock *

Kontrabass

Christoph Anacker **/
Solokontrabassist
Stefanie Rau / *Vorspielerin*
Georg Schwärsky
Iris Ahrens
Nhassim Gazale

Flöte

Ulf-Dieter Schaaff / *Soloflötist*
Markus Schreiter / *Piccoloflötist*

Oboe

Mariano Esteban Barco **/
Solooboist
Gudrun Vogler
Thomas Herzog

Klarinette

Michael Kern / *Soloklarinettist*
Peter Pfeifer

Fagott

Miriam Kofler / *Solofagottist*
Alexander Voigt / *stellv. Solofagottist*
Clemens Königstedt / *Kontrafagottist*

Horn

Stefan de Leval Jezierski **/
Solohornist
Uwe Holjewilken
Anne Mentzen
Felix Hetzel de Fonseca

Trompete

Florian Dörpholz / *Solotrompeter*
Jörg Niemand
Patrik Hofer

Posaune

Hannes Hölzl / *Soloposaunist*
József Vörös
Dominik Hauer

Tuba

Fabian Neckermann

Pauken

Jakob Eschenburg / *Solopaukist*

Schlagzeug

Tobias Schweda / *stellv. Solopaukist*
Tobias Hegele **
Dirk Wucherpfennig **
Hanno Vehling **

Harfe

Maud Edenwald

Klavier/Orgel/Celesta

Thorsten Putscher **

* Orchesterakademie

** Gäste

28. Oktober 2021

Donnerstag / 19.30 Uhr
Theater im Delphi
Kammerkonzert

Rudolf Döbler, Flöte
Gudrun Vogler, Oboe
Ann-Kathrin Zacharias, Klarinette
Anne Mentzen, Horn
Miriam Kofler, Fagott
Maria Pflüger, Violine
Jörg Breuninger, Violoncello
Yuki Inagawa, Klavier

Werke von César Cui, Nikolai Rimski-Korsakow, Alexander Glasunow, Dmitri Schostakowitsch, Edison Denissow, Jelena Firssowa und Dmitri Smirnow

Konzert mit


1. November 2021

Montag / 20 Uhr
Konzerthaus Berlin
Sonderkonzert

FRANK STROBEL
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB)

„Panzerkreuzer Potemkin“ –
Stummfilm von Sergei Eisenstein mit
Musik aus den Sinfonien Nr. 1, 4, 5,
8, 10 und 11 von Dmitri Schostako-
witsch, Kompilation und musikalische
Einrichtung von Frank Strobel

Konzert mit


7. November 2021

Sonntag / 15 Uhr
Familienkonzert

8. November 2021

Montag / 11 Uhr
Haus des Rundfunks
Schulkonzert

Steffen Tast, Leitung und Konzeption
Juri Tetzlaff, Moderation
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB)

Engelbert Humperdinck
„Der blaue Vogel“ – Schauspielmusik
nach einem Märchen von Maurice
Maeterlinck (Erstaufführung)

14. November 2021

Sonntag, 20 Uhr
Konzerthaus Berlin
Abo-Konzert

FABIO BIONDI Dirigent und Violine
Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin (RSB)

Gioacchino Rossini
„La gazza ladra“ (Die diebische Elster) –
Ouvertüre zur Oper
Felix Mendelssohn Bartholdy
Konzert für Violine und Streichorchester
d-Moll
Ludwig van Beethoven
„Die Geschöpfe des Prometheus“ –
Ballettmusik op. 43

Einführung von Steffen Georgi
auf rsb-online.de

Konzert mit



**DEINE
OHREN
WERDEN
AUGEN
MACHEN.
IM RADIO, TV, WEB.**



Impressum

**Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin
(RSB)**

**Chefdirigent und Künstlerischer Leiter
Vladimir Jurowski**

**Orchesterdirektorin
Clara Marrero**

**Ein Ensemble der Rundfunk-
Orchester und -Chöre gGmbH Berlin**

**Geschäftsführer
Anselm Rose**

**Kuratoriumsvorsitzender
Ernst Elitz**

**Gesellschafter
Deutschlandradio, Bundesrepublik
Deutschland, Land Berlin,
Rundfunk Berlin-Brandenburg**

**Text und Redaktion
Steffen Georgi**

Bildnachweise:

S. 7, 11, 12, 13, 19 gemeinfrei

S. 25 Felix Broede

S. 27 Michal Heller

S. 28/29 Simon Pauly

**Gestaltung und Realisierung
GRACO GmbH & Co. KG**

**Druck
H. Heenemann GmbH & Co, Berlin**

**Redaktionsschluss
19. Oktober 2021**

**Ton- und Filmaufnahmen sind
nicht gestattet. Programm- und
Besetzungsänderungen vorbehalten!**

**© Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin,
Steffen Georgi**